

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 22 (1940)
Heft: 18

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die von britischen Schiffen nicht mehr die Mittelmeer-Routen benützt, sondern das Kap der Guten Hoffnung umgelegt. Bei einer Unterredung des amerikanischen Schiffcharters Philipps mit dem französischen Konsul, erklart er, dass keine Verabredung der Völkerverträge der Schifffahrt zuzunehmen seien.

Die belgische Regierung wird in Folge von Differenzen in Bezug auf das Budget für das nächste Jahr, dem die Liberalen nicht zustimmen, zurücktreten. König Leopold hat jedoch die Demission nicht angenommen, da nach seiner Auffassung unter den heutigen Umständen innenpolitische Fragen nicht zum Sturz eines Kabinetts Anlass geben dürften.

In Südamerika ist eine Bewegung eingetreten. Die Öffentlichkeit beschäftigt sich mit der Verhaftung des ehemaligen italienischen Prinzen, Präsidenten Gioacchino Trivelpati, der wegen seiner politischen Ansichten von den christlichen Anhängern der Regierung gefangen, verhaftet wurde.

Auf dem Kriegsschauplatz im Fernen Osten sollen die Japaner nunmehr eine große Offensive im Süden der Provinz Schantung einleiten und auf den Angriff auf die Pusanbahn ausgehen.

anwählbaren in Beirut und Damaskus — muß vor allem auch bei kritischer Beurteilung die Anpassungsfähigkeit, Ausdauer und Erregbarkeit aufpassen. Darin aber liegt vielleicht die beste Berechtigung zu vertrauensvollem Optimismus in die weitere Entwicklung.

Das Frauenstimmrecht vor dem Großen Rat in Genf

Von Emilie Courd, Genf.

Ich habe es immer gesagt: eine der vornehmsten Tugenden der Stimmberechtigten ist die Geduld, nochmals die Geduld, immer die Geduld. Und seit den letzten Wochen, da unsere Verfassungsentwürfe der Behörde übergeben worden sind, hat den vier Monaten, die sie an eine Studienkommission des Rates gelangte, seit den mehreren Wochen, die sie — ohne je diskutiert zu werden, auf der Tagtandemliste des Rates figurieren ... wir hatten reichlich Gelegenheit, diese Tugend zu üben!

Am letzten Samstag immerhin hatten diejenigen unter uns, welche den Mut und die Geduld — immer die Geduld! — hatten, der Diskussion und Annahme von guten 180 Artikeln eines Vorgezogenen zuzuhören, die Debatte über das Frauenstimmrecht diskutierten zu hören. Nicht daß diese Debatte etwas neues gebracht hätte, da die Meinungen schon vorher gemacht waren und alle Diskussionen daran nichts mehr zu ändern hatten. Auf 12 Redner aus allen Parteien, kamen die acht dem Stimmrecht günstigen Gemüthen, die wenig Mühe hatten, gegen den äußerst schwach dokumentierten Antrag der — verworfenden — Kommissionsmehrheit, zu sprechen. Man fand in diesem Antrag wahrlich alle die guten alten, wahren Gegenargumente, die wir seit 20 Jahren hören: die Frau gehöre ins Haus, und wenn sie keines habe, könne sie sich sozialen Werken widmen; die Mehrheit der Frauen wolle das Stimmrecht gar nicht und man dürfe sie doch dazu nicht zwingen (wobei zu notieren ist, daß in dem Stimmrecht nicht, wie in anderen Kantonen obligatorisch ist); der weibliche Einfluß werde die politischen Kämpfe nicht befähigen, und gerade acht Tage vorher spielte sich im selben Congress eine bemühende Kräfteprobe zwischen den Leuten zweier verschiedener gesellschaftlicher Richtungen ab, die uns das beweisen; wenn Frauen im Rate geüben wären, könnte man gewiss niemals gelangt, beratend tätig zu werden!); etc. Der Kommissionsbericht behauptete auch, daß sich seit 1932, dem Jahr der zuletzt stattgehabten Diskussion im Rate über das Frauenstimmrecht, nichts neues zugegetragen habe, welches die jetzige Debatte rechtfertigen würde, ignorierte also abgesehen vom Krieg, die Mobilisation, alle Frauenarbeit seit dem Zweiten, den Frauenhilfsdienst, die Einweihung mancher Kategorien weiblicher Kräfte in die Arme, den Aufbruch der Oberdistriktsion von Muraz! Und man präferierte auch ein Argument fürs Portemonnaie, genau wie 1932, indem man die drohenden Verluste für Erziehung der Waisen der stumm- und taubblinden Frauen als große Ausgabe hinstellte, ohne auch nur anzudeuten, daß selber ein amtliches Bureau für Einwohnertaxen geschaffen werden soll, dessen Kartotek schon alle nötigen Grundlagen für ein Wählerregister enthält; auch wird hier ja heretisch alle seit September mit vorläufigen Bestimmungen ausgeheltet worden, die zur Erreichung der Nationalen Garantien unentbehrlich sind!

Aber das große Hindernis, an welchem man sich anklammerte und das, um die Dringlichkeit der andern Argumente zu verbergen, alle Parteien Gegner dreht schickten, weil sie ihre wahren Beweggründe ja gar nicht sagen wollten, das war das Argument der „Constitution!“ In der Tat, da nach der Bundesversammlung jeder Schweizerbürger, wenn er drei Monate in irgend einem Kanton niedergelassen ist, dort

seine politischen Rechte ausüben darf, würden die Eidgenossen, und wenn auch nur vorübergehend in Genf, wie die kleinen Hausangehörigen, die Kellnerinnen etc., die zur Geltung der Sprache ins Weichland gekommen sind, bei uns stimmen dürfen, ohne diese selben Rechte in ihrem Heimatort zu haben! Man habe zu bedenken, das fürchtbar gefürchtete juristische Gleichgewicht, die schreckende Ungleichheit, die entstehen! Und welchen verheerenden Einfluß hätte dies auf generische Traditionen, Sitten und Gebräuche! ... Um diesen Argumenten Gewicht zu geben, hätte der Berichterstatter der Kommissionsmehrheit eine Statistik aufgestellt, laut der es in Genf 26,940 volljährige Geneserinnen und 28,976 volljährige andere Schweizerbürgerinnen gebe; wobei er sich wohl hütete, zu betonen, oder auch nur nachzuforschen, wieviele dieser nichtgenügender Eidgenossinnen in Genf geboren und gebürtig seien, wieviele unter ihnen in Genf berufstätig sind, Steuern zahlen und manchmal „generischer“ als die Geneserinnen sind! Dies Argument und das andere, daß die sozialistischen Stimmen vermehrt werden könnten, beherrschte immer wieder die Diskussion in den Parteiverfammlungen, die's Winters und dies auch war der Grund, warum uns die radikale Partei im Vorhinein anriet, wir sollten auf die eidgenössischen Wahlen unsere Erneuerung einzufließen lassen, um solche Ungleichheit unter Schweizerbürgern zu vermeiden. Mühselige Sorge! ...

Alle diese Argumente befähigten ausgezeichnet nachdenkender die acht beschwerenden Sprecher (vier Sozialisten, der zierlichste Nichteiniger, ein Nationaldemokrat). Die letztgenannte Partei gab die Stimme frei, doch konnte deren Sprecher das vornehmliche Augenmerk für Insignorien der Partei erneuert habe. Der Sprecher der Christlichsozialen gab ebenfalls Stimmfreiheit für seine Partei bekannt, sich selbst mehr zur Erneuerung eines Familienwahlrechts befördernd. M. Brugnot (Nationaldemokrat) machte, im Einverständnis mit uns, einen Vorstoß, um das gesamte Hauptargument der Gegner, diese eidgenössische Ungleichheit, zu umgehen, indem er vorschlug, das Wahl- und Stimmrecht solle den dreißigjährigen Frauen gegeben werden (dann wären die so gefährlichen kleinen Deutlichkeitsmerkmale ausgeschlossen und jeweils läßt wieder zu Hause. Red.) Aber dies Gegenargument, mit Behauptung von der Nicole Partei befaßt, erhielt nur 2 Stimmen. Während zwei freimüthige noch ihre generischen Standpunkte darlegten, waren andere ihrer Kollegen bethätigt, worauf die Ablehnung aus dem Saal beschleunigt, so daß schließlich bei der namentlichen Abstimmung folgende Resultate sich ergaben:

Für die Initiative: 32 Stimmen.
Gegen die Initiative: 39 Stimmen, Enthaltung: 2. Und abwesend, gewollt oder ungewollt: 27.
Diese Abstimmung hat nurmehr orientierenden Wert, da eine Initiative auf alle Fälle den Stimmberichtigten unterbreitet werden muß. Und das ist gut, denn dann kann unsere Propaganda sich anderswo entfalten als nur in Sitzungen und Kommissionen, bei denen einige Einfallsfreie die Register ziehen, und wir können direkt zum Volke sprechen, ohne immer und überall auf den Einfluss der Parteien auf die Wähler zu haben. Und wir haben Zeit, denn die zum auf 2 Juni angelegte Abstimmung ist auf den Herbst verschoben. Und ich sage ja schon, die Geduld ist unsere höchste Tugend! ...

Schweizerische Nationalspende

Schweizerisches Rotes Kreuz

In den Toren unserer Heimat hatten unsere Wehrmänner im selbigen Rod Tag und Nacht treue Wache. Ohne Zögern verteidigen sie Heim und Familie und sind ausgegogen, die Freiheit und Unabhängigkeit ihres Vaterlandes zu beschützen. Jeder Schweizer, jeder Schweizerin laufe an den Armestagen vom 4. und 5. Mai eine Nationalspendeplate! Das ist der Dank an unsere Soldaten im Feld und der Beweis der tiefen Einigkeit.

nicht leicht, weil das Wort zu viel ausgesprochen wird. Die Mädchen, die ich zu unterrichten habe, haben es so viel gehört, daß sie meinen, sie wissen, was es bedeutet. Sie wären wohl auch bereit, wenn es verlangt würde, einen schönen Schutzauftrag darüber zu schreiben. Aber den meisten ist es zunächst nicht mehr als eben ein Wort, welches, nicht etwas eigenes, erlebtes, Einziges ist, vielmehr eine der Jugendorganisationen etwas davon aufgegangen, vollständig hätten sie etwas, als sie einer Bäuerin, deren Mann in den Dienst mußte, Hilfsarbeit leisten durften. Aber dies gilt nur für Einzelnen. Vielleicht hat es zwar viele, die davon träumen, einmal, wenn es in der Schweiz Krieg gäbe, die Rolle der finnischen Kottas zu spielen, oder solche Träume von zukünftigen Selbsten denken nicht unterlassen; jetzt, in der Gegenwart soll die Volksgemeinschaft den Mädchen etwas bedeuten.

Aber da stoßen wir auf eine zweite Schwierigkeit. Diese Mädchen, die im Begriffe sind, den Schritt ins Erwachsenenleben zu tun, erwarten von diesem Erwachsenenleben nicht Gemeinschaft jenseits Kampf, Gemeinschaft ist für sie das schöne Wort, aber das, womit sie rechnen, ist der Kampf um den Platz an der Sonne oder auch der Kampf um das nackte Dasein. Das ist es ja, was ihnen auf Schritt und Tritt begegnet. Auch so sie sich begeistern könnten an einem Volk, das sich tapfer zusammenschließt, sehen sie ja gleichzeitig die brutale Gewalt, die es niederbrückt. Auch ihr eigenes Erwachsenenleben hängt ja an mit Kampf. Sie lernen ihren Wert mit dem Bewußtsein, daß viele sich um die leeren Stellen in diesem Beruf streiten werden. Man schäufert ihnen ein, daß sie tüchtig sein, gut lernen müssen, damit sie nicht ein Ausbeuter der guten Laune werden.

Wie begreifen wir diesen beiden Schwierigkeiten, der Tatsache, daß die Volksgemeinschaft zunächst ein leeres Begriff ist und der Tatsache, daß die Mädchen vom Leben nur Kampf erwarten? Es gibt verschiedene Wege. Ein Weg ist der, daß wir im Mädchen den Sinn für eine kleinere Gemeinschaft wecken, die es dann für den Gedanken der Volksgemeinschaft offen macht und daß wir ihm zeigen, daß das Leben noch eine andere Grundlage hat als den Kampf. Um glücklichlich sind solche junge Menschen, die noch ein Stück Dorfgemeinschaft erleben dürfen. Nicht nur die Stadtkinder, auch viele Landkinder wissen davon heute nicht mehr viel. Aber wo noch Reste von Gemeinschaftsleben auf dem Lande vorhanden sind, sollten wir ihnen die größte Aufmerksamkeit schenken, und wer auf dem Lande Einfluss hat, sollte dafür einreden, daß sie nicht einer falsch verstandenen Städtlichkeit zum Opfer fallen. Auch wir Städter sollten das wichtig nehmen und davon lernen. Als ich kürzlich mit einer Klasse über den Unterschied von Stadt und Land sprach, erwähnte ich diesen Stadtmädchen, wie in meinem Heimatdorf früher im Herbst die Jähne niedergebissen wurden, damit die Kühe des Armes und des Reiches auf allen Wiesen weiden durften, wodurch fast vielen Hirtensubten nur eine nötig wurden; die Arbeiter an Wegen oder an den für das Dorf so bedeutungsvollen Weidungsstellen durch Gemeinrecht getan wurden, so dem jede Familie einen Mann stellen mußte, wobei es auch für den Frauen Stellen gab; hier, der diese Arbeit heißt zu sein. Ich erinnerte daran, wie auch jetzt noch in vielen Tälern Alpen- und Wälder Gemeindegemeinschaft sind und durch die Bürger in gemeinsamer

* Die Ausführungen entstammen einem Referat, gehalten am Wochenendkurs der Schweiz, Lehrerin nensercigung in Zürich, wo über die Gestaltung des Schuljahres gesprochen wurde.

fe mochte nicht fischen, sie durfte nicht! Der Vater wollte sie mit dem Großvater fortziehen, um sie vor dem Frigid und seinen Anhängern zu retten, aber sie wich nicht, sie ließ den Vater nicht abtun. Mit ihm wollte sie ihr Heimen führen, das große Schloß ihres Landes miterleben, und das, warum sie genötigt hatte, alle Zeit fest, da es leicht schon die weiße Straße herab, leit sollte sie seine vor ihm stehen?

Wie ging in ihre Kammer, rief sich die bedrängten Kleider vom Leibe und wusch sich immer wieder, immer wieder, als ob sie die Schande abwaschen müßte. Als sie das frische, süße Seiten wohligh an Weib hätte, und seinen Namen in den Mund zu heben und schändete, merkte sie erst, daß sie in der Dunkelheit ihr Bettlager angedeutet, das sie nicht mehr getragen hatte der Weiblichkeit, als das Frankfurt mit dem Weidematrill in holzem Jugendglück auszugeben war. Sie aupte noch einmal an den Händen, schmeckte die Sammetzeit zu und betterte den Schwanz der beidlichen, bis sie lebte den Weib sie sich in die dunkle Stube, den Vater und den Großvater zu erwarten.

Eine Weile wachte sie sich zur Ruhe, aber dann füllte es aus allen Wänden ihr entzogen und droht heran und drückte sie hart an die Wand und setzte sich ihr auf die Brust und preßte ihr die Kehle. Sie ging zum Fenster, bis sie die Luft durch die Fensterscheibe. Da — eine schmerzende Gestalt am Weidemat? Es war nur die Götze, die ihre Zweige rührte.

(Fortsetzung folgt.)

Gegenseitige Hilfe

Man spricht heute viel von der Volksgemeinschaft. Diejenigen von uns, die mit jungen Menschen zu tun haben, wird besonders nahegelegt, daß wir in diesen das Bewußtsein ihrer Verantwortung gegenüber der Volksgemeinschaft wecken sollen. Dies tun wir gern und haben es schon ganz getan, bevor durch die Mobilisation jeder

Bücherbesprechungen

Michael Nesterow, ein Maler des gläubigen Russlands
Verausgegeben von Gisa Mahler. Vita Nova-Verlag Luzern.

Unter den Aufgaben der in Finnland gefangenen russischen Soldaten las man, daß viele von ihnen sich ausdrücklich zu der in ihrem Lande unterdrückten Religion bekannten: „Wir sind Christen und wir lassen unsere Kinder zu Hause als Christen aufwachsen.“ Diese Reden sind durchs das Glaubenswörter im Zusammenhang mit Gisa Mahlers Werk über den russischen Maler Nesterow. In einem Eingangskapitel zeigt die vorzügliche Kennerin der russischen Kultur die weisensbedante Beziehung des vorkolonialistischen Aufstrebendes zum Christentum und die besonderen Aüge seiner Frömmigkeit auf. „Der russische Mensch ist willig zu Gott.“ Das Leben des einfachen Volkes ist nach ihm 19. Jahrhundert in dieser Verbundenheit gehalten. Der Mensch, der fromme Stares, die Nonne werden über stillen Taten inmitten des Volkes. Der Bauer erlitt kein Einkommen in ein Gemach zuerst die heilige Nonne als die Gebärdenwörter seiner der Gottesmutter.

Auch in den Worten der Dichter, selbst noch in den Kindheitsentwürfen des Anführers Gorki, findet man mit Gisa Mahler die typisch russische Religiosität und Christlichkeit wieder. Das wichtigste Anliegen Gisa Mahlers aber geht dahin, das russische Christentum in dem materiellen Werke Nesterows aufleben zu lassen. Seine bedeutendsten und bekanntesten

Werke sind in wohlgeordneten Reproduktionen dem Bande beigegeben. Ihr harter Gefühlsgehalt wird dem Beschauer in bestmöglicher Stunde sich offenbaren. K.

Carola v. Craulisheim:
Ein Franzose findet Deutschland

Verlag v. Bode u. Scherf. Leipzig 1939. 266 S. geb. Er erinnert sich nicht von seiner Schulzeit her der „alten Wäldchen“ des „Schloßes Boncourt“, der schmerzlichen Letznen, „Salas y Gomez“, wer kennt nicht den Mann ohne Schatten, Peter Schlemihl? Wenig aber hat er gewußt, wer denn Schlemihl war, der Französischen Revolution als Knabe mit seinen Eltern und Gesinde aus der Champagne ausgezogenen französischen Grafen Chamisso. Von seiner Lebensschicksalen während der entscheidenden Jahre seiner Ausbildung und Entwicklung bis zur enghältnigen Wehmeinung in Deutschland erzählt uns Carola von Craulisheim auf Grund eingehenden Studiums Wissenswertes genug über die Leben: von der Flucht aus dem nie vergehenden alten Stammloch über Würzburg und Bayreuth nach Berlin. Hier verdient sich der Jüngling eine Zeitlang sein Brot als Blumenmalen in der königlichen Verellamanufaktur, wird dann Page der Königin, später preußischer Offizier im Regiment Prinz von Dänien. Nach der Rückkehr nach Frankreich verläßt er seinen ihm wider die Ehre geht, erlittet er seinen Abschied, lüch Frankreich, seine alte Heimat auf, um sich dann doch enghältnig nach Deutschland zurückzuwenden. In Berlin widmet er sich dem Studium der Naturwissenschaften, schließt sich aber auch, da er sich schon vorüberwiegend schriftstellerisch betätigt hat, dem dort bestehenden literarischen Zirkel

um C. L. A. Hoffmann, de la Motte-Fouquet, Barnhagen, an. Aus einer Stellung als Hauslehrer erlöst ihn ein freudig begrübter Ruf in die Weite: als Naturforscher macht er die Weltreise des russischen Seglers Nulov von Kopenhagen aus mit, die für ihn nicht nur reich an Entdeckungen, sondern auch außerordentlich ergiebig, die ihm in wissenschaftlichem und gesammeltem Material wird. Sie bringt ihm nach der Rückkehr, die nun zu einer wirklichen Heimkehr nach Deutschland für ihn wird, eine angenehme Stellung als Direktor des botanischen Gartens in Berlin ein und ermöglicht ihm die Betätigung mit der schon lange heimlich im Herzen getragenen lieblichen Vorliebe, die er in Paris die besten Freunde näherbete. Seine Studienzeit kennengelernt hat. Mit dem hübschen Vers von Fouquet zur Erinnerung schließt das Band: „Schlemihl“ entbehrt nicht mehr des Schattens, hat ihn dreifach! (Den Schatten des Freudenars, der ihm Haus und Herd gewährt, den Schatten der alten Wärme des botanischen Gartens, seines Wäldchens.)

„Der dritten Schatten endlich und den schönsten, der ihm gelobt, nicht mehr von ihm zu werden, Antonie — das ist genug gesagt.“ Der biographische Roman, der mit seiner Einwirkung in die Zeit, die besonderen Lebensumstände Chamissos und tiefen Verständnis für sein Werk verbunden sind, wird durch die Schilderung von den zwei Vaterländern menslich so nahe zu bringen, daß sie uns mehr als interessant, daß sie uns menslich lieb wird. Dafür sei der Verfasserin, die ihr schönes Buch, das übrigens zahlreiche wertvolle Bücher schmücken und Facillites, der Freuden Sophie Neefhler widmet, warm gedankt. E. Habicht, Garm.

Arbeit verhalten werden, erzählt auch vom gemeinsamen Dorfbackofen, gemeinsamen Backhaus und wie aus alte Bräute gegenseitiger Hilfe, etwa bei Geburten und Todesfällen, hin. Ich sah, wie die Mädchen das Schöne von einem solchen Stück Gemeinschaft empfanden.

Sie beruhte dann, ihnen zu zeigen, wie auch in der Stadt etwas von diesem Gemeinschaftsleben möglich wäre. Denn, die in Mietwohnungen wohnen, verjüchte ich klar zu machen, daß die Einkommens, die sie meist von zu Hause mitbringen, "Wir bleiben für uns, zu gibt's keinen Streit" nicht die wahre Lösung des Gemeinschaftsproblems ist. Sie selber kamen darauf, daß es ja auch dann Streit gibt, wenn man sich abschließt, denn man muß ja doch das Treppenhäuschen der Reize nach machen und die Ständer setzen sich doch und geraten sich in die Haare und daß im Backhaus die andere Partie der Wirtschaftsbäcker nicht geehrt hat, wird ja doch bezeugt. Da gibt es sogar noch mehr Streit, wenn man nur grad das von einander weiß und sonst nichts. Die Mädchen konnten dann selbst Beispiele nennen, wie man gute Beziehungen unter der Nachbarschaft pflegen kann, und es zeigte sich, daß doch solche zu haben, die aus eigener Erfahrung reden konnten. Das eine war sogar für eine fränke Nachbarin einzukaufen gegangen, das andere hatte zu seiner eigenen Freude Kinder gebüht, die sonst ohne Luftlicht gewesen wären, beim drittem war ein Blumenfest (oder war's ein Karnevalsfeier?) in Hebeholz Pflege genommen worden, als die Frau im oberen Stock in die Ferien ging.

Ein solches Beispiel kann nicht nur helfen, die Mädchen zu einem Schritt von Egoismus weg zur Gemeinschaft zu ermuntern, es kann ihnen auch das zeigen, was Peter Kropotkin in seinem schönen Buch: "Gegenseitige Hilfe in der Tier- und Menschenwelt" nachweist, daß das Leben nicht nur auf Kampf, sondern auch auf gegenseitiger Hilfe beruht. Es schadet gar nichts, wenn meine Mädchen, die oft sehr mühtern, sehr jachlich und sehr auf sich selber eingestellt sind, zunächst auf ihrem Egoismus beharren und erklären: "Ja, wenn ich irgendwie in den Konflikt gebe, kostet es mich nicht mehr Zeit, auch noch gerade für Frau Meier einzukaufen, und dafür nimmt sie uns dann auch den Handel, wenn wir alle fort sind und wir nicht wissen wohin mit ihm." Denn damit haben sie an einem schlichten Beispiel eine große Wahrheit ausgesprochen, daß die gegenseitige Hilfe fröhlich, die sonst brach lägen, ausübt und damit eine Naturnotwendigkeit ist, manches erst ermöglicht, so dem sonst die Kräfte nicht reichen. Nur kann man schon mit einem (schwereren und weicher reichenden) Beispiel kommen, mit der Frankfurter. Wenn ich den Mädchen von jener Frau erzähle, die sich mit gegenseitiger Hilfe, daß sie nur sehr Jahre in die Frankfurter eingeheiratet, aber im Grunde nicht ganz genügen sie, lassen sie; aber im Grunde sind sie alle zu eingestellt, und es ist schon bald notwendig ihnen zu zeigen, daß es sich auch hier um ein Stück gegenseitiger Hilfe handelt, der Hilfe der Geburten, die mehr einhalten, als sie bekommen gegenüber den Kranken, die mehr bekommen, als sie einhalten, daß die gegenseitige Hilfe aber allen zugute kommt, weil alle mit der Möglichkeit rechnen müssen, krank zu werden und sie auf keine bessere Art sich auf diesen Fall vorbereiten können.

Das oben erwähnte Buch Kropotkins gibt vieler Wahrheit eine wissenschaftliche Begründung. Er stellt neben den von Darwin ausgesprochenen Gedanken, daß der Kampf ums Dasein ein Faktor der Entwicklung sei den anderen, daß die gegenseitige Hilfe ein Faktor der Entwicklung und ein Grundprinzip des Lebens sei. Er zeigt es an Beispielen aus dem Menschen- wie aus dem Tierleben, und wenn schon die Mädchen nichts von Darwin wissen, so machen ihnen doch gerade die Tierbeispiele Freude und Eindruck. Wenn wir ihnen erzählen, daß eine fottgetreue Ameise, die einer hungernden des gleichen Heims über der gleichen Kolonie begegnet, etwas von ihrer Nahrung wieder herausgibt, um diese zu heißen, wenn wir von den Hühnerneisenscharfsten der Wälfame berichten, die im Wasser um eine Nahrung herum einen Kreisel bilden und diesen immer enger schließen, um die Fische zusammenzutreiben und schließlich gemeinsam zu fangen oder wenn wir von dem Dieb nach früher Gelehrten erzählen und von dem Hässchen erzählen, daß es eifrig spielte, daß es einen Frack für einen Hosen anjah, so verstehen Sie, daß hier das Tierleben nicht nur ein Symbol für das Menschenleben ist, sondern daß es sich um das gleiche Gefühl handelt, daß auch für die Menschen gilt. Vielleicht können wir damit helfen, daß sie nicht mehr als müde junge Kapitler in die Welt hinaus gehen, wie das heute oft der Fall ist, wo ja die Welt auch viel Anlaß zu Spektakel gibt, sondern daß ihr Auge auch offen ist für das, was, heute oft in den Hintergrund gedrängt, doch ein entscheidender Faktor des Lebens bleibt und, wie wir hoffen, einmal wieder zur beherrschenden Form unseres Zusammenlebens werden kann. *Christine R. G. G.*

mer leicht verübten Haars, angehan mit Schürze und ausgestattet mit dem Wissen und der Sicherheit, die jahrelange praktische Erfahrung gibt, ihr Können unter Beweis stellen. Schwarzhäutige Experten beobachten die Herstellung der Maßregeln und die vorzunehmenden hauswirtschaftlichen Vorrichtungen, ahnten auf Gewicht, Geübtheit, Fleißhaftigkeit und bereiten mit den Hauswirtschaftslehreinnen, die den vorangegangenen Kurs geleitet hatten, die Resultate.

Hauswirtschaftslehreinnen hatten sich zur Prüfung gestellt. Hausfrauen, die während eines ganzen Semesters je einen halbtägigen wöchentlichen Kurs besucht hatten, in welchem hauswirtschaftslehre und Kochen, immer um Hinblick auf die methodische Einführung jungen Nachwuchses in den Stand der Hausangestellten, geübt wurden. Alle diese Frauen, erfahrene Hauswirtschaftslehreinnen, stehen sich bescheiden und tauschen eigenes Wissen untereinander aus, um der uns allen wesentlichen Aufgabe zu dienen: tüchtige Lehrmeisterin sein zu können. Die mündliche Prüfung war dieser Aufgabe angepaßt. Fragen über Begriff und Wirkung des Siedens, Bratens, Dämpfens, über den Backvorgang, die Vorbereitung und Durchführung der gewöhnlichen Küche, der Frühjahrsputz etc. waren alle daraufhin angelegt, daß sie der Hausfrau alle die chemischen und physikalischen Vorgänge, die diesem Tun zugrunde liegen, in Erinnerung brachten, damit sie selbst wiederum geübt sei, einer lernbegierigen Tochter oder und Antwort zu geben. Keine Frage, daß alle Hausfrauen ihre Prüfung bestanden, so daß am Ende des über fünfjährigen Zusammenlebens bei einem fröhlichen Schmaufen der selbstgebackenen Maßzeit die guten Resultate bekundet werden konnten. Die Hausfrauengruppe des Hauswirtschaftslehre in Zürich führt solche Kurse gemeinsam mit der hauswirtschaftlichen Abteilung der Gewerbeschule durch und sie darf, wie die an anderen Orten ein gleiches aufstrebendes Frauenvereinigungen des Dankes der Allgemeinheit für diesen Beitrag zur Förderung hauswirtschaftlicher Tüchtigkeit gewiß sein. *G.*



Die Frau in ernster Zeit

Was müssen wir Frauen vom Lohnausgleich wissen

Alle Frauen, welche Arbeitsträfte beschäftigen oder selbst in einem Dienstverhältnis stehen, sind Lohnausgleichspflichtig, d. h. die Arbeitgeberinnen haben 2% der ausbezahlten Lohnsumme, die Arbeitnehmerinnen ebenfalls 2% des erhaltenen Lohnes an die Lohnausgleichskasse einzusahlen. Die Arbeitgeberinnen, Angestellten, das Hauspersonal und die Seminarleiterinnen werden durch den Betrieb oder den Haushalt für den sie arbeiten, ersetzt. Das Verzeichnis für die Lohnausgleichskasse wird ihnen vom Lohnabgesenen und durch den Arbeitgeber, gleichzeitig mit dessen eigenem Beitrag, einbezahlt. Selbständige Gewerbebetriebe, die keine Arbeitsträfte beschäftigen, sind vom Lohnausgleich ausgenommen.

Alle Arbeitgeberinnen wie Gewerbebetriebe, Freierwerbende, Stenographinnen und welche nicht mehr als 2 Arbeitnehmer beschäftigen, haben sich und ihre Arbeitnehmer (sofern sie selber nicht einer Versicherungsanstalt angehören) unverzüglich bei der zuständigen Zweigstelle der Kantonalen Lohnausgleichskasse zu melden. Die Anmeldung ist zu machen im eigenen Arbeitsvertrag, wobei 3 oder mehr Arbeitnehmerinnen innerhalb eines Monatsabrechnung einzureichen haben. In der Anmeldung sind anzugeben: Name, Vorname, Beruf und Alter des Arbeitgebers, Name und Dienstverhältnis, sowie allfällige militärische Einweilung der Arbeitnehmerin. Die Anmeldung ist vom Arbeitgeber zu machen und zu unterschreiben. Das Hauspersonal hat die Anmeldung grundsätzlich vom Haushaltungsvorstand auszugehen. Auf Unterlassung der Anmeldung oder Nichtanmeldung der Arbeitnehmerin, die ausschließlich in einem gewerblichen Betrieb oder in der Landwirtschaft arbeiten, fallen Bußgelder von 1 bis 10 Franken unter die Mindeststrafe, doch bis höchstens 100 Franken. Für weibliche Arbeitsträfte, die ausschließlich in einem gewerblichen Betrieb oder in der Landwirtschaft arbeiten, fallen Bußgelder von 1 bis 10 Franken unter die Mindeststrafe, doch bis höchstens 100 Franken. Die Hausfrau stellt ihren Beitrag an die Lohnausgleichskasse, wenn sie eine oder mehrere Hausangestellte oder regelmäßig, mindestens zweimal wöchentlich, im Haushalt mittlere Personen beschäftigt. Weibliche Hausangestellte sind für den Lohnausgleichspflichtig, d. h. Stoff und Stoff werden nicht in Anrechnung gebracht. Wenn z. B. einer Hausangestellten ein Monatslohn

von Fr. 80.— ausbezahlt wird, so hat die Dienstgeberin Fr. 1.60 aneinen und dazu Fr. 1.60 als Beitrag der Hausangestellten der Lohnausgleichskasse abzuliefern, wobei sie den Beitrag der Hausangestellten bei der monatlichen Lohnauszahlung in Abzug bringen kann, so daß diese statt Fr. 80.— noch Fr. 78.40 erhält. Wenn nicht mehr als zwei Arbeitsträfte beschäftigt werden, so hat die Lohnausgleichskasse, erstmals jedoch am 30. Juni 1940, aufzufordern zu erfolgen, andernfalls, d. h. bei Beschäftigung von mehr als zwei Personen, allmonatlich. Diese Vorschriften sind verbindlich. Damit der Lohnausgleich nicht so empfindlich fürbar wird, empfiehlt sich bei halbjährlicher Abrechnung mit der Arbeiternehmerin.

Gewerbetreibende, Arbeiterinnen, Gläubigerinnen, sowie andere in regelmäßigem Turnus beschäftigte Kundenhausangestellterinnen gelten nicht als Lohnausgleichspflichtige, wenn sie nur einmal pro Woche im gleichen Haushalt oder Betrieb arbeiten. Werden sie jedoch mindestens zweimal pro Woche durch den gleichen Betrieb oder Haushalt in Anrechnung genommen, fallen sie unter die Dienstgeberin unter die Lohnausgleichspflicht. Sie müssen vom diesem letzteren der Kantonalen Lohnausgleichskasse gemeldet werden.

Die gemeinnützigen Frauenorganisationen, Anstalten usw. fallen ebenfalls unter den Lohnausgleich, sofern sie Arbeitnehmerinnen, Heimarbeitnehmerinnen oder Angestellte beschäftigen.

Selbständige Anspruch auf Lohnausgleich haben diejenigen unselbständig erwerbenden Frauen, die militärisch einberufen werden (Frauenhilfsdienst, Rotes Kreuz).

Ankunft und Formulare sind schriftlich bei den Zweigstellen der Kantonalen Lohnausgleichskasse, in der Stadt Zürich bei deren Kreisstellen. Wer jedoch einer Verbandstelle angehört, muß die Formulare durch diese besorgen.

Es empfiehlt sich, daß die Frauen die Vorschriften der Lohnabrechnung und besonders auch die amtlichen Publikationen aufmerksam lesen und sie für ihre Arbeit und Können mitteilen, daß die Formulare durch die Sozialämter möglichst reibungslos funktionieren.

Redaktion der Zürcher Frauen.

Verzeichnis Landfrauenvereine: Frauenhilfsdienst, Landwirtschaftlicher Hilfsdienst, Referentin: Frau D. B. B. Widmer, Verzeichnis: Referentin: Frau Schneider-Regehr.

Jahresversammlung des Schweizer Bundes abstinenter Frauen

- 1. Deutschesweiserische Ortsgruppenvereinigung 4. und 5. Mai in Bern, im "Dachau", Zeughausgasse 31.
- 2. Mai 15 Uhr: Beginn der Verhandlungen. 18.30 Uhr: Gemeinsames Abendessen. 20 Uhr: In der Schulmarke bei der Rätchenbrüder: Öffentliche Filmvorführung "Amerikaner O'Neil", mit einleitendem Referat von Direktor Kellerhals von der eidgen. Alkoholverwaltung.
- 3. Mai 10 Uhr in der Schulmarke: Öffentliche Vortrag von Elisabeth Mallet, Schriftföhrerin: "Arbeiten und Wachen der Frau." (In beiden Fällen öffentlichen Veranstaltungen ist wiederum herzlich eingeladen, Eintritt frei.)

Veranstaltungs-Anzeiger

- Zürich:** Inceumklub, Rämistr. 26. 6. Mai, 15.30 Uhr: Am Namen der Swiss-American Society for cultural relations. Vortrag von Mary D. Aiken nach "The American outlook". Anschließend Tee. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 2.— (für Vortrag aus Fee).
- Bern:** Schweiz. Bund abstinenter Frauen, Ortsgruppe Bern, Dienstag, 7. Mai, im Gebäude des Inceumklubs, Amsthausgasse 5: Monatsversammlung. Vortrag: Unsere Milch. Gäste willkommen!
- Bern:** 6. Mai 1940, Innere Enge, Engestr. 54: Generalsammlung des Schweizer Vereins für Frauenarbeit. Nach dem ständigen Vortrag nach Karl Ueb aus Luzern u. C. aus eigenen Worten vor.
- Bald:** Akademikerinnenverein, Mittelfrauenvereinigung, Mittwoch, 8. Mai, 20.15 Uhr, im Café Friedrich, Faltnerstrasse 9. Vortrag von Marie Seiler, S. M. C., Barren in Judopol-Solothurn, über: "Die Auseinandersetzung mit dem Göttessegnern in Neuen Testament". — Gäste sind willkommen.

Redaktion: Macquiner Zeit: Emmi Bloch, Zürich 5, Simmatstrasse 25, Telefon 3 22 03. Kreisstellen: Anna Herweg-Guber, Zürich, Freudenberastrasse 142, Telefon 8 12 08.

Jeder Tropfen zählt
so ausgiebig und fein ist!

Citrovin
zum Säuern aller Speisen, für Salate, zur Zubereitung von Limonade. OF 8 R

immer teurer
Zucker rationiert
ersetzen und Geld sparen

Wir empfehlen die bekannten Saccharin-Tabletten in klein, weils. Cartons zu 100 Tabl. à 20 Cts. = Süßkraft von ca. 1 1/2 Pfund Zucker

In gelber Blechdose zu 300 Tabl. à 65 Cts. = Süßkraft von ca. 4 1/2 Pfund Zucker

Neu sind Hermesetas-Tabletten aus reinem Kristall-Saccharin
Blaue Blechdose zu 500 Tabl. à Fr. 1.25 = Süßkraft von ca. 7 1/2 Pfund Zucker
Süßen ohne jeden Beigeschmack, können überall mitgeschickt werden, sind unbeschränkt haltbar.

In jeder Menge frei erhältlich in Apotheken, Drogerien und Lebensmittelgeschäften. Schweizer Produkt

garantiert unschädlich
A.G. HERMES ZÜRICH 2

Natürlich handelt es sich bei einem solchen Unternehmen nicht darum, einer Mutter die ihr anvertraute Aufgabe der Kindererziehung abzunehmen, aber wie oft kann es erleichterung bedeuten, wenn bei einem Familienfalle, einem Ausbruch, — ja warum nicht auch einem Stimmungsbruch oder einer Urlaubsfahrt zum Mame im Urlaub eine solche rasche und gute Verorgung der Kinder möglich ist.

Auf alle Fälle leben wir in dem Unternehmen einen Versuch, gerade der verantwortungsbesuhten Mutter, falls sie auf nachlässige Sitt nicht rechnen kann, eine Bewegungsmöglichkeit zu schaffen, wenn die Mutter (alles Mögliche ist die Mutter gerne zu erklären bereit; vergl. auch Literatur in dieser Nummer).

Was sagt die Leserin?

Eine Leserin fragt uns an, in welchem Kantone denn die in Nr. 17 so anschaulich beschriebene Initiative der
"Heimammen" besteht. Wir geben gerne bekannt, daß es sich im vorliegenden Falle um die Gemeinde Oberrieden im Kanton Uri handelt hat. Zugleich bitten wir unsere Leserinnen, falls sie von ähnlichem Recht und Brauch in anderen Gemeinden und Kantonen wissen, dies unserer Redaktion mitzuteilen.

Von Kurzen und Zagungen

Hauptversammlung des Zernischen Frauenbundes
Donnerstag, 9. Mai, punkt 10 Uhr: im Großratsaal, 30. u. 31. Stocken. Auszug aus dem Protokoll, Jahresbericht, Berichte der Subkommissionen, Jahresrechnung, Wahlen, Arbeitsprogramm, a. m.
14 Uhr: Öffentliche Versammlung im Großratsaal, veranstaltet vom Zernischen Frauenbund in Verbindung mit dem Verband

Bitte ausschneiden und weitergeben!

MÄRLI Kinderstube
am Zeltweg 7, 1. Stock (b. Pfauen), Zürich 7
Telephon 2 08 42

nimmt täglich stunden-, halb- und ganztagsweise (auch Sonntags) Ihr Kind in fröhlichen Spielkreis an. Verlangen Sie bitte Prospekt.
(Siehe auch textlicher Hinweis.)

Hausfrauen im Examen
Ganz ungebohrt war es, in den blühblanten, so tabellos eingerichteten Schulfächern der Stadt. Gewerbeschule Zürich statt den dort sonst hantierenden jungen Mädchen eine Schar von 16 Hausfrauen an der Arbeit zu sehen, die, zwar teils ebenfalls jung, teils schon im Schil-

Bel Rheuma, Ischias, Gicht, Gelenk-leiden, Erkältungskrankheiten aller Art helfen rasch

Parapack-Packungen
Kräftigste Belohnung und Anregung aller Organe. Ausschcheidung schädlicher Stoffwechsel-Schlacken. Wissenschaftliche Broschüre gratis

Parapack-Institut, Zürich 2
Venedigstraße 2, beim Bahnhof Engi, Tel. 5 93 46
Ärztliche Leitung

Für die Mütter
Demnach soll in Zürich auf private Grundbesitzer eine Steuerung eingeführt werden. Was Krippe und Kinderhort der erwerbstätigen Mütter als Entlastung bieten, nämlich die Möglichkeit, ihre Kinder während der Zeit ihrer Abwesenheit in guter Obhut zu wissen, das soll nun für einzelne Mütter im Hinblick berücksichtigt werden. Eine initiativier Kinderkrippen hat im Zentrum der Stadt einen Privat-Kinderhort und Spielkreis "Märlis" aufgetan, in welchem täglich von 8-18 Uhr, auch Sonntags, Kinder im Alter von 2-10 Jahren, für Stunden, halb- oder ganztagsweise, in Einzel- oder über Nacht Aufnahme finden. Aufricht und den Kindern angemessene Beschäftigung, gemeinnützige Spiele, Gartenaufenthalte, auch Aufsicht über Schulaufgaben wird geboten, dazu eine den Kindern angepasste Ernährung.

Das "Märlis" stellt keine Aufgabe dar, Mütter, die ihren Haushalt allein betreiben, gelegentlich zu entlasten, damit diese Bewegungszeit bekommen, um geschäftlichen, gesellschaftlichen oder sozialen Verpflichtungen nachzukommen, die sie nur dann durchführen können, wenn sie die Kleinen gut aufgehoben wissen.

Probieren Sie selbst
bald werden Sie spüren, was mit Ambrosia an Geschmack und Nährwert gewonnen und an Geld gespart werden kann. Achten Sie auf den feinen süßen Nußgeschmack.

SPEISEOEL
Ambrosia

Caranoli Caranoli
tut Parkett und Inlaid wohl!

Das sparsame Bodenpflegemittel der Firma Dr. A. Landolt AG., Zolingen.

Glanz und reinigt, ist sparsam und hygienisch
1 Liter Fr. 3.40 5 Liter à Fr. 3.20 p. Liter

Dipl. Pédicuer
Manicure
Schönheitspflege
La. 444 20
la. Referenzen

Frl. B. Streuli
Hottingerstraße 2, Zürich
beim Heimplatz

Druck-Arbeiten
besorgt vorteilhaft und gewissenhaft
Buchdruckerei Wintertour

Wo kauft die Frau in Winterthur?

gl - Artikel

erhöhen ihr Wohlbefinden und geben tadellose Figur

Corselet, Büstenhalter Hüftgürtel, Umstandsgürtel Gürtel f. Unterleibssenkungen 5% Rabattmarken auch für diese Artikel

Frau Gerlach, Graben 29
Corset Wäsche Strümpfe

Küchen- und Haushaltgeräte

in prima Qualität und großer Auswahl kaufen Sie vorteilhaft bei

A. FIERZ ERBEN
Steinberggasse 61, Winterthur

E. Hafner Winterthur CORSETS

Stets Neuheiten in modernen Corselets. Hüftformer. Sportgürtel. Brusthalter. Gummigürtel. Maßarbeiten, Aenderungen und Reparaturen bei schnellster Bedienung. Schöne Strumpf-Auswahl

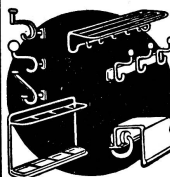
VISITE!

Nebst den gemütlichen Stunden bleibt Ihren Gästen das feine Konfekt von Ganz in bester Erinnerung

Bäckerei-Konditorei **Ganz** am Obertor

Das altbekannte **Vertrauenshaus für gute Stoffe**

F. Litschgi-Thumiger
Obergasse 22 Winterthur



U. Sulzer's Wwe.
Eisenwaren und Haushaltungsgüter
Marktgasse 31
Telephon 2 62 49
Winterthur

J. Jung Glaserei, Winterthur
Technikumstraße 32 • Telephon 2 69 46
Ausführung sämtlicher Reparaturen von Glaser- und Schreinerarbeiten

Frauen wissen Bescheid

Aeschbach-Essig
macht jeden Salat rassig!

Weinessig-würzig / Obstessig-mild

Im **Merkur**
kaufen wir gut
das sagte schon
meine Mutter!

GIGER-KAFFEE

Qualitäts-Kaffee!



Über 20 verschiedene Mischungen

HANS GIGER, BERN
KAFFEE-GROSSROSTEREI

P. 9718 Y. Tel. 22.735

Detektivkeller streng diskret
erstes Spezialbüro
Schafft Klarheit in Vertrauens-Ehesachen, Vaterschafts-Prozessen, Beobachtungen, treffsichere Heirats- & Scheidungsauskünfte
Löwenstr. 56 Bahnhof Zürich 4, Tel. 3 99 4 8
a. Detektiv d. Stadt Zürich & Fremdenpolizei

Hotz A.G. TEIGWAREN
sind Vorzüglich

Wo kauft die Frau in Zürich?

Küchengeräte
unsere **SPEZIAL-QUALITÄT** bereiten auch Ihnen Freude
Neue Adresse:
Nüscherstrasse 44

SCHWABENLAND & CIE AG
Zürich

Der heimliche **Teerraum**
Marktgasse 18
Gipfelstube
W. BERTSCH, SOHN
ZÜRICH

Myrthe CORSET-SALON
BEBE-ARTIKEL
FEINE DAMENWASCHE

Alice Kägi ZÜRICH 7
Forschstraße 37 beim Kreuzplatz
Telephon 4 25 66

Vertrauenshaus für gepflegte prima **Wäsche-Aussteuern**
noch äußerst preiswert bei
MÜLLER & Sommerau
THEATERSTR. 8 B. BELLEVUE ZÜRICH

MANZ Konfitüren sehr fein

Die seit 50 Jahren anerkannte Qualität unseres Hauses. Sorgfältigste Zubereitung unter Verwendung unserer erstklass. Früchte.

- Im Offenverkauf:
- | | | |
|-------------------|------------|----|
| Vierfrucht | per 1/2 kg | 45 |
| Zwetschgen | | 60 |
| Reineclauden | | 50 |
| Johannisbeeren | | 75 |
| Brombeeren | | 80 |
| Heidelbeeren | | 70 |
| Kirschen | | 85 |
| Erdbeeren | | 75 |
| Aprikosen | | 75 |
| Himbeeren | | 85 |
| Orangen | | 75 |
| Preißelbeeren | | 90 |
| Apfelgelee | | 80 |
| Brombeergelee | | 85 |
| Johannisbeergelee | | 85 |
| Holdergelee | | 80 |
| Himbeergelee | | 85 |
| Melasse | | 55 |
| Kunstthong | | 75 |
- Wachholderlatwerg 1.-
- 8% Rückvergütung**
im Stadtgebiet Lieferungen von 2 kg an franko ins Haus.
Prompter Versand nach auswärts.

Burespäck
Bauernschillinge
Waidländer Saucissons
Bündner Beinwürste
Engadiner Hauswürste
Hollauer Würste
Weine
Spirituosen

A. Gallati
Kuttelgasse 3
ZÜRICH

Höle für alle
Arbeitsfähig
ZÜRICH

Schreinerei Schlosserei Malerei
Laboratorium für Reinigungsmittel
Bodenwässer
Parfums u. a. m.

Liebe Leserin
berücksichtigen Sie bei den Einkäufen die Inserenten dieses Blattes

Blumenkrämer
„Das Haus, das jeden zufriedensstellt“
ZÜRICH
BAHNHOFSTRASSE 38

Fenner
Rathausbrücke, Zürich

neueste Woll- und Seidenstoffe aparte Garnituren

Fett macht krank Tallen macht schlank

Tallentabl. 50 Stk. Fr. 4.-, 100 Stk. Fr. 7.50
Tallencrème für örtliche Anwendung Fr. 4.-
Tallentee Fr. 2.50

VICTORIA-APOTHEKE ZÜRICH
71 Bahnhofstraße Telephon 7 24 32

Elegante Damenhüte
kaufen Sie am vorteilhaftesten bei

Couture und feine Confection

Paris-Elegance

Inhaberin: Betty Lüscher
Weinbergstr. 17, Zürich 1

Im Spezialgeschäft für **Bettwaren und Steppdecken**

Frau E. Friederich-Jonsson, Zürich 8
Telephon 2 13 94 Mühlebachstraße 25

werden Sie jederzeit prompt und reell bedient. Neuanfertigungen und Reparaturen von Matratzen, Steppdecken, Federzeug, Verhänge

Modes Eveline
Badenerstr. 134 • Zürich • Seidengasse 41

Eine elegante Tasche oder unserer praktischen Knirps aus unserer reichhaltigen Auswahl

E. Besshardt's ERBEN
ZÜRICH, Limmatquai 120
Seit 1874 bekannt für gut und preiswert

Metzgerei und Wursterei Gebr. Niedermann Zürich 1
Augustinergasse (Münzplatz)
Prima Fleisch- und feine Wurstwaren

Besteck-Einbauten
machen immer die größte Freude
B. WEBER, Zürich 1, Tel. 4 62 01
Obmannstgasse 7, seit 15 Jahren

Jede Frau Vorhänge
berücksichtigt bei Anschaffung von
Schmuck, Münzen und Zangensache
Friedrich Müller, Limmatquai 72, II. Etage, Zürich 1, Telephon 2 64 97.

Alt-Gold
Schmuck, Münzen und Zangensache
Goldschmied, Handelsbewilligt
Zürich, Limmatquai 46
Edelmetallschmelze

Manz & Co.
Zürich, Zähringerstr. 24
Telephon 2 17 58
Bei größeren Bezügen verlangen Sie Spezial-Offerte.

J. Leutert
Spezialitäten in Fleisch- und Wurstkonserven

Metzgerei Charcuterie J. Leutert
Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 3 47 70
Filiale Bahnhofplatz 7 30872

Kunst-Stopfen
von Schaben- u. Brandlöchern, Rissen, Fehlschnitten etc. in Kleidern, Wäsche, Wollstoffen, Seide.
Gegaufl - Plissé - Monogramme - Stoffknöpfe
Schwester A. u. E. Müller, Limmatquai 72, II. Etage, Zürich 1, Telephon 2 64 97.